

zieht, liegt eine feierliche Stille über dem See; nur unter dem Riele gluckst das Wasser in leisen Tönen. Wie ein schönes Gemälde liegen die fernen Ufer mit ihren hellen Städtchen und klarem Spiegelbilde und in der Ferne die stolzen Häupter der Alpen vor dem bewundernden Blick. Neben seiner bedeutenden Handelsflotte trägt der See eine überaus große Zahl von Schifferfahrzeugen, welche ihre Netze in die belebten Wassergründe senken. Oft sieht man, wie ein ganzer Schwarm solcher Boote, dem Kesseltreiben der Jäger auf dem Lande vergleichbar, sich im Kreise ordnet und langsam mit den dazwischen ausgespannten Netzen sich nach der Mitte zu nähert. Dies gilt dem Fange der Felchen, einer dem Bodensee eigenen Fischart, welche stellenweise in riesigen Bügen auftritt und gefangen und geräuchert einen förmlichen Handelsartikel der Gegend bildet. Außer den Felchen beherbergt der See prächtige Grundforellen und als Merkwürdigkeit das seltsame Fischungeheuer, den Wels, der in seltenen Fällen Zentnerschwere erreicht, auf schlammigen Gründen haust und aus träger Ruhe zum Raub aufwachend, nicht nur nach Fischen, sondern sogar nach Enten und glaubwürdigen Berichten zufolge in gefähriger Gier selbst nach den Beinen badender Kinder schnappt. Ein ungeheures lebendes Exemplar eines Wels mit riesigem Kopf und Rachen zierte vor Jahren die Landesausstellung in Zürich.

Wir besuchten in langsamer Weiterreise die einzelnen Punkte des Sees, alle die kleinen Städtchen und Flecken, wo nicht nur in der äußeren Bauart, sondern auch in der inneren Einrichtung und Ausstattung, in viel altem Gerät die Erinnerung an längst vergangene Zeiten wieder auflebt. Ein reiches Leben war es, das schon im Mittelalter um dies Gestade blühte. Zahlreiche Kirchen, Klöster und Abteien blickten von den Höhen auf die Wasserfläche hinaus. Wie oft war nicht Konstanz mit seinen benachbarten herrlichen Schlössern der Aufenthaltsort deutscher Kaiser und Könige, und welch buntes Getriebe sammelte hier das berühmte Konzil, welches so verhängnisvoll für Huß und seinen Gefährten werden sollte, zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Tausende hoher geistlicher Würdenträger weilten hier monate- und jahrelang in der reichen Stadt, und von viel Prunk und üppigem Leben wissen die alten Chroniken aus dieser Zeit zu erzählen. Selbst aus der Zeit, wo die Römer von Südgallien her erobernd nach Germanien vordrangen, sind uns in den Städten des Sees vereinzelt Spuren in altem Gemäuer erhalten. Aber noch viel weiter reicht sagenhaft die Geschichte dieser Landschaften hinab.

Wenn nach langer Dürre oder andauerndem Froste das Wasser des Sees fällt, tritt an sumpfigen Stellen vereinzelt wunderbares Pfahlwerk zutage, von Menschen in grauer Vorzeit errichtet. Auf diesen Pfählen ruhten die Wohnstätten jener unbekanntten Bewohner, welche vorsorglich ihr Leben und ihre Habe durch jene seltsame Bauweise über dem Wasser gegen die Angriffe der wilden Tiere, die damals reichlich in den Wäldern